

EXKLUSIV



CLASSICS

TRAUMMÄNNER

Herz aus Feuer, Herz aus Eis
Küss mich wach, mein Prinz
Champagner mit dem Milliardär

3 Romane

Melanie Milburne, Kate Walker, Lucy Ellis
JULIA EXKLUSIV BAND 310

IMPRESSUM

JULIA EXKLUSIV erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,
in der Reihe: JULIA EXKLUSIV, Band 310 – 2019

- © 2006 by Melanie Milburne
Originaltitel: „The Virgin’s Price“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Marianne Wienert
Deutsche Erstausgabe 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 286
- © 2011 by Kate Walker
Originaltitel: „The Return of the Stranger“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Trixi de Vries
Deutsche Erstausgabe 2013 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 2065
- © 2012 by Lucy Ellis
Originaltitel: „The Man She Shouldn’t Crave“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Julia Hummelt
Deutsche Erstausgabe 2014 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 2159

Abbildungen: Harlequin Books S. A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 04/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733713225

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/cora.verlag).

Melanie Milburne
Herz aus Feuer, Herz aus Eis

1. KAPITEL

„Es ist nicht zu fassen! Wie kann er *so was* über mich schreiben!“ Mia warf die Zeitung auf den Tisch; ihre grauen Augen sprühten vor Zorn. „Die erste große Rolle auf der Bühne, und er verreit mich gnadenlos! Meine Karriere ist zu Ende, bevor sie richtig anfängt.“

„Ich würde das nicht so tragisch nehmen“, sagte Shelley besnftigend. Sie war dabei, den Geschirrspüler in Tony Petrellis Café zu bestücken. „Bryn Dwyer verreit so ziemlich jeden. Hast du seine Rundfunksendung von gestern nicht gehört? Der Gast, den er interviewt hat, muss sich wie der letzte Idiot vorgekommen sein. Das ist eben sein Stil; deswegen hat er diese fantastische Einschaltquote.“

„Ich hasse ihn wie die Pest, und wenn sich mir je die Gelegenheit bietet, dann sage ich ihm das persönlich.“

„Wer weiß, vielleicht hast du Glück.“ Shelley stellte die Spülmaschine an und richtete sich auf. „Die letzten drei Tage kam er jeden Morgen zum Frühstück, immer mit einer anderen Begleiterin. Du solltest sehen, wie Tony um ihn herumschwnzelt! Einfach widerlich.“

„Bryn Dwyer? Hier bei uns?“, wiederholte Mia hoffnungsvoll.

„Hr zu, Mia! Du bist erst ein paar Tage hier und hast die Stelle nur bekommen, weil ich ein gutes Wort für dich eingelegt habe. Wenn du ...“

„Einen Cappuccino und einen Koffeinfreien mit extra Milch für Tisch sieben.“ Der Besitzer Tony Petrelli knallte die Bestellung auf die Theke. „Und ein bisschen dalli, wenn ich bitten darf. Unser Stargast gibt sich wieder die Ehre.“

Mia warf einen verstohlenen Blick in den Saal und stieß einen Pfiff aus. Ein breitschultriger dunkelhaariger Mann und eine attraktive Brünette saßen an einem der runden Tische und unterhielten sich angeregt. „Wenn man vom Teufel spricht ...“

Shelley packte sie beim Arm. „Mach keinen Mist! Du kennst Tony, er feuert dich auf der Stelle, wenn du einem Kunden frech kommst, erst recht einem Stargast.“

Mia schob Shelleys Hand beiseite. „Ich glaube, in diesem Fall lasse ich es darauf ankommen.“ Sie griff nach dem Tablett mit dem Cappuccino und dem Koffeinfreien und machte sich auf den Weg zu Tisch sieben.

Bryn Dwyer saß mit dem Rücken zu ihr, und Mia nahm unwillkürlich die durchtrainierten Muskeln wahr, die sich unter dem exklusiven hellblauen Hemd deutlich abzeichneten. Die lässig hochgekrempeelten Manschetten zeigten braune Handgelenke mit feinen dunklen Härchen und eine teure Armbanduhr. Das dunkelbraune Haar war dicht und leicht gewellt – allem Anschein nach benutzte der Mann keinen Kamm, sondern seine langen schlanken Finger, um es in Ordnung zu halten.

Bryn Dwyer war Australiens populärster Radiomoderator. Sein Programm lief täglich zur Hauptsendezeit, und zusätzlich schrieb er eine wöchentliche Kolumne für eine der Tageszeitungen. Sein Foto erschien in sämtlichen Magazinen, besonders oft in Frauenzeitschriften, nachdem man ihn im letzten Monat das zweite Mal zum Junggesellen des Jahres gekürt hatte. Und aufgrund erfolgreicher Investitionen auf dem Immobilienmarkt war er mit dreiunddreißig Multimillionär. Er besaß, wovon die meisten Menschen nur träumten: fabelhaftes Aussehen, Reichtum und Ruhm.

Mia warf einen kurzen Blick in die Spiegelwand: Würde er sie von der gestrigen Theateraufführung wiedererkennen?

Kaum. In dem T-Shirt und Minirock, ohne Make-up, das schulterlange blonde Haar zu einem Pferdeschwanz hochgebunden, sah sie wie jede x-beliebige Kellnerin aus.

„Schönen guten Morgen, die Herrschaften“, grüßte sie, wobei sie zur weiteren Tarnung einen irischen Akzent nachahmte. „Ein Cappuccino, ein Koffeinfreier. Wer bekommt was?“

„Der Koffeinfreie ist für mich“, erwiderte die Brünette mit einem freundlichen Lächeln.

Mia stellte den Kaffee auf den Tisch und wandte sich Bryn Dwyer zu. „Und für Sie der Cappuccino?“

Er nickte, ohne von dem Schriftstück vor ihm aufzusehen.

„Bitte sehr.“ Mit einer zügigen Geste schüttete sie ihm das heiße Getränk in den Schoß.

Entgeistert sprang Bryn vom Stuhl auf. „Was fällt Ihnen ein?“

„Oh! Das tut mir aber leid ... Wie ungeschickt von mir! Ich bringe Ihnen sofort einen neuen ...“

„Sparen Sie sich die Mühe!“, fuhr er sie wütend an, dann kniff er die Augen zusammen. „Kenne ich Sie nicht von irgendwoher?“

„Das ist unmöglich. Ich bin Ihnen noch nie begegnet.“ Sie wandte sich ab und wollte gehen, doch er packte sie am Arm. „Jetzt erinnere ich mich! Sie sind das Mädchen in dem Werbespot für Toilettenpapier, stimmt's?“

Mia schüttelte seine Hand ab. „Sie müssen mich verwechseln“, entgegnete sie kühl.

„Ich vergesse nie ein Gesicht, und Ihres ist ...“

„*Sie sind entlassen!*“ Zornbebend eilte Tony Petrelli durch den Saal auf sie zu. „Fristlos entlassen! Haben Sie mich verstanden, Miss Forrester?“

Bryn runzelte die Stirn. „Forrester? *Mia* Forrester?“

„Es tut mir sehr leid, Mr. Petrelli“, sagte sie und vergaß ganz den irischen Akzent. „Die Tasse ist mir aus der Hand

gerutscht.“

„Sie lügen! Sie haben es absichtlich getan, ich habe alles mit angesehen. Verlassen Sie mein Café, und zwar sofort!“ Tony wandte sich an Bryn. „Bitte entschuldigen Sie das schockierende Verhalten meiner Angestellten, Mr. Dwyer. Oder vielmehr meiner Ex-Angestellten. Ich werde dafür sorgen, dass sie für den Schaden aufkommt. Darf ich Ihnen einen frischen Cappuccino bringen? Vielleicht mit einem unserer speziellen Buttercroissants? Natürlich auf Kosten des Hauses.“

„Danke, nein.“ Bryn lächelte flüchtig. „Allerdings würde ich mit Ihrer - äh - Ex-Angestellten gern ein ernstes Wort sprechen.“ Er musterte Mia von oben bis unten.

„Mit mir?“ Alarmiert trat sie einen Schritt zurück. „Ich wollte gerade gehen.“

„Nicht so schnell, Miss Forrester, Ihr ehemaliger Boss hat mit Sicherheit nichts dagegen, wenn ich Sie einen Augenblick in Anspruch nehme.“ Er umschloss ihr Handgelenk mit eisernem Griff.

Hilfesuchend sah Mia sich nach Tony um, aber er war bereits an die Theke zurückgekehrt.

Die Brünette erhob sich. „Dann gehe ich jetzt, Bryn.“ Freundlich streckte sie Mia die Hand entgegen. „Ich bin Annabelle Heyward, Miss Forrester. Mr. Dwyers Agentin.“

„Sie Ärmste!“ Mia schüttelte die dargebotene Hand. „Nett, Sie kennenzulernen - trotz der miesen Begleitung.“

„Wie bitte?“ Empört runzelte Bryn die Stirn.

„Ich rufe Sie später wegen der Einschaltquote an.“ Annabelle nickte ihm zu und verließ das Café, ein amüsiertes Funkeln in den Augen.

„Lassen Sie mich los!“, zischte Mia. „Alle schauen uns an.“

„Das ist mir gleichgültig. Wenn Sie meinen, Sie können mir ungestraft Kaffee über die Hose schütten, dann haben Sie sich geirrt.“

Sie hob das Kinn. „Ich wurde bestraft. Haben Sie nicht gehört, dass Tony mich entlassen hat?“

„Mit vollem Recht. Was haben Sie sich dabei gedacht? Was habe ich Ihnen getan?“

„Das fragen Sie noch?“ Erbost schüttelte sie seine Hand ab. „Ihretwegen bin ich meinen Job als Kellnerin los und vielleicht auch meinen Vertrag mit Peach Pie Productions. Und alles nur wegen Ihrer blödsinnigen Rezension in der Zeitung. Das war meine erste richtige Rolle auf der Bühne! Die Hauptdarstellerin wurde krank, und ich durfte einspringen. Und bloß, weil *Sie* so voreingenommen und überheblich sein mussten, kann ich meine gerade begonnene Karriere beim Theater in den Wind schreiben und ...“

„Oh, das waren *Sie*.“ Er strich sich mit der Hand über das Kinn.

„Allerdings. Das war ich.“

„Na und? Sie haben eine negative Kritik bekommen. Was ist schon dabei?“

„Sie ... Sie ...“ Mia trat einen Schritt vor und stach ihm den Zeigefinger auf die Brust. „Sie arroganter, selbstgefälliger Wichtigtuer! Bloß weil es Ihnen nicht gefallen hat, bilden Sie sich ein, Sie können mich einfach derart verreißen. Aber da haben Sie sich die falsche Person ausgesucht, das lasse ich mir nicht gefallen. Schon gar nicht von einem Chauvi wie Ihnen! Wenn ich Ihretwegen meinen Vertrag verliere, dann werden Sie das bitter bereuen, das verspreche ich Ihnen.“

Bryn betrachtete die kleine Xanthippe mit steigendem Interesse. Wann hatte ihm jemand das letzte Mal so unverblümt die Meinung gesagt? Die meisten Menschen – und besonders die Frauen – dachten nur daran, ihm Honig um den Bart zu schmieren. Nicht sie! Mit den blitzenden Augen und dem wippenden Pferdeschwanz glich sie einem Schulmädchen, aber nicht einer Verführerin, die sie gestern

in Theodore Frankstons neuem Drama so erbärmlich gespielt hatte.

„Sie sollten bei Toilettenpapier-Werbespots bleiben“, sagte er. „Oder die Branche wechseln und sich einen anderen Beruf suchen.“

„Wie wär's, wenn *Sie* Ihre Persönlichkeit wechseln?“, konterte Mia wütend.

Bryn unterdrückte ein Lächeln und musterte sie unauffällig. Sie hatte die schlanke Figur und den klaren, rosigen Teint derer, die ihre Freizeit an der frischen Luft verbrachten. Ihr ungeschminktes Gesicht besaß eine bezaubernde natürliche Schönheit. Sie war genau der Typ, der Großtante Agnes gefiel – und die ideale Lösung für ein Problem, mit dem er sich seit Monaten herumschlug.

„Hören Sie, Miss Forrester ...“ Er zog sie ein wenig beiseite, damit die Gäste am Nebentisch ihrer Unterhaltung nicht folgen konnten. „Es tut mir leid, dass Sie meinetwegen entlassen wurden. Andererseits verstehe ich nicht, wieso ein Talent wie Sie als Kellnerin arbeitet.“

„In Ihrem Artikel steht nichts von Talent; da heißt es, und ich zitiere, ‚... der klägliche Versuch einer jungen und unerfahrenen Schauspielerin, die Femme fatale zu verkörpern‘. Sind das Ihre Worte oder nicht?“

„So ungefähr.“

„Was? Sie erinnern sich nicht, was Sie über mich geschrieben haben?“

„Herrgott noch mal!“ Er fuhr sich mit den Fingern durch das Haar. „Ich war unter Termindruck und kam spät nach Hause, weil ich noch mit Freunden aus war ...“

„Wollen Sie etwa sagen, Sie waren *betrunken*, als Sie den Artikel geschrieben haben?“

„Natürlich nicht!“ Verstohlen sah er sich um. „Können Sie nicht leiser sprechen? Auf diese Art von Publicity kann ich im Moment verzichten.“

Mia richtete sich zu ihrer vollen Größe auf, doch im Vergleich zu seinen zwei Metern kam sie sich wie eine Liliputanerin vor. „Ihre Karriere ist mir schnuppe, nach dem, wie Sie mit meiner umgegangen sind.“

Er biss sich auf die Lippe. „Okay, ich mache Ihnen einen Vorschlag. Hier ist meine Visitenkarte – rufen Sie mich an, falls Ihr Vertrag gekündigt wird. Dann helfe ich Ihnen, ein neues Engagement zu finden.“

Mia nahm die Karte, riss sie in Stücke und warf sie ihm vor die Füße. „Darauf verzichte ich. Und meinen Bekannten sage ich, dass sie ab sofort Ihr Programm nicht mehr einschalten sollen. Falls es Sie interessiert – ich habe einen sehr großen Bekanntenkreis.“ Damit ließ sie ihn stehen und rauschte davon.

Bryn schaute ihr nach. Das Letzte, was er von ihr sah, bevor sie in der Küche verschwand, war der wippende Pferdeschwanz. Er lächelte: Ja, Mia Forrester würde Tante Agnes gefallen.

Er zog das Handy aus der Hosentasche und wählte. „Annabelle? Können Sie mir Theodore Frankstons Nummer geben? Und den Namen und die Telefonnummer von Mia Forresters Agent?“

„Wozu?“, fragte Annabelle argwöhnisch.

„Ich habe eine großartige Idee. Sie jammern doch andauernd, dass ich mein Image verbessern soll, damit die Einschaltquote wieder steigt. Jetzt weiß ich, wie ich das erreiche.“

„Wenn das so ein verrückter Einfall ist wie Ihr letzter, dann übernehme ich für die Folgen keine Verantwortung. Seit dieser Geschichte mit einer verheirateten Frau stehen Sie bei den Zuhörerinnen nicht sehr hoch im Kurs.“

„Serena Riley war geschieden – oder so gut wie geschieden.“

„Was auch immer. Die Affäre mit ihr hat Ihnen sehr geschadet und ...“

„Genau darum geht es. Hören Sie zu: Ich verliebe mich in eine junge, unerfahrene Schauspielerin und sie sich in mich, obwohl ich sie einen Tag vorher in meiner Kolumne gnadenlos verrissen habe ... Es ist die perfekte Lovestory, wie in einem Hollywoodfilm, und genau, was die Frauen lieben. Na, was sagen Sie jetzt?“

Die Agentin stöhnte. „Ich bin sprachlos.“

„Annabelle! Jede Frau in Sydney wird am Radio sitzen, um den Fortgang zu verfolgen. Die Idee ist genial.“

„Und wie wollen Sie Mia Forrester dazu überreden, sich in Sie zu verlieben? Ich hatte nicht gerade den Eindruck, dass sie zu Ihrem Fanclub gehört.“

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein. Was ich von Ihnen brauche, sind die Telefonnummern, um den Rest kümmere ich mich selbst. Ciao.“

Eine Stunde später rief er Theodore Frankston an. Das Gespräch war kurz und sachlich.

„Ihre Rezension war wirklich *sehr* miserabel, Dwyer“, meinte der Autor, nachdem Bryn sich am Telefon vorgestellt hatte.

„Mia Forrester auch. Sie eignet sich überhaupt nicht für diese Rolle. Wenn Sie die Femme fatale nicht umbesetzen, dann wird Ihr Stück ein Reinform.“

„So? Und wenn ich mich weigere?“

„Dann empfehle ich meinen Zuhörern heute Nachmittag, dass sie sich das Geld für die Eintrittskarte sparen und lieber den Fernseher einschalten sollen. Und Peach Pie Productions - Ihr Produzent, Theo - verliert seine Sponsoren.“

Einen Moment lang herrschte Schweigen. „Das Ganze gefällt mir nicht“, murrte der Autor. „Zugegeben, es fehlt ihr

an Erfahrung, doch das wird sich ändern. Ich mag Mia – sie gefällt mir.“

„Mir auch. Ich kümmere mich um sie, machen Sie sich keine Sorgen.“

„Sie sind ein arroganter Hund, Dwyer. Hat Ihnen das noch niemand gesagt?“

Bryn schmunzelte. „Doch. Es war äußerst erfrischend. Bis bald, Theo.“ Er legte auf und wählte die Nummer von Mias Agentin.

Das Gespräch mit Roberta Askinthorpe verlief ebenso erfolgreich. Bryn kannte sie von verschiedenen Partys und hatte ein paar Mal mit ihr geflirtet. Er wusste, dass sie ihm einen Gefallen tun würde.

„Hallo, Bryn!“, gurrte Roberta. „Rufst du an, um dich für Mias schlechte Kritik zu entschuldigen?“

„Natürlich nicht.“

Sie lachte. „Wie dumm von mir. Seit wann entschuldigt sich Bryn Dwyer für das, was er sagt oder schreibt?“

„Ich brauche deine Hilfe, Roberta, aber es muss unter uns bleiben.“

„Dein Wunsch ist mir Befehl, Darling.“

„Ich möchte, dass du Mia Forrester vorübergehend aus deiner Kartei streichst.“

„Warum? Sie ist sehr talentiert und außerdem ein netter Mensch. Ich weiß, die Rolle in Theodores Stück ist nichts für sie, aber Sabina wurde in letzter Minute krank und Peach Pie Productions brauchte Ersatz. Davon ganz abgesehen – Schauspieler, vor allem Anfänger, müssen ihr Repertoire erweitern.“

„Das wird sie – ich habe eine Rolle für sie.“

„Aber wie soll ich ihr erklären, dass ich sie nicht mehr vertrete?“

„Nimm meinen Artikel zum Vorwand. Du kannst ja später wieder ihre Agentin werden. Ich will nur, dass sie im

Moment auf dem Trockenen sitzt, damit sie mein Angebot akzeptiert.“

„Das klingt ja sehr geheimnisvoll. Du hast dich doch nicht in sie verliebt, oder?“

Bryn lachte. „Roberta! *Du* solltest doch wissen, dass ich mich nicht verliebe.“

„Das mag sein, aber Mia ist nicht wie andere Frauen ... Was hast du mit ihr vor?“

„Schalte meine Sendung ein, dann wirst du es erfahren. Und vergiss nicht – dieses Gespräch bleibt unter uns.“

„Schön. Aber es kostet dich ein Dinner.“

„Einverstanden.“

„In Paris!“

Bryn lächelte und legte auf.

2. KAPITEL

Das Telefon klingelte, als Mia ihre Wohnung betrat. Sie überlegte, ob es nicht besser wäre, den Anruf einfach zu ignorieren.

„Hebst du ab?“, rief ihre Freundin und Mitbewohnerin Gina aus dem Badezimmer.

„Okay.“ Sie nahm den Hörer ab. „Hallo?“

„Mia? Ich bin's, Ellie.“ Ihre kleine Schwester!

„Ellie! Wo bist du? Noch in Südamerika? Die Verbindung ist fürchterlich.“

„Ich weiß. Hör zu, Mia, ich ... ich habe Schwierigkeiten.“ Ein Schluchzen kam aus der Leitung.

Mia erschrak. „Was ist passiert, Ellie?“

„Ich bin verhaftet worden.“

„*Verhaftet?* Wo? Warum?“

„In Brasilien, bei einer Protestkundgebung. Es ging um den Regenwald im Amazonas ... Und jetzt sitze ich im Gefängnis und brauche Geld, damit sie mich freilassen.“

„Oh Gott, Ellie! Ich telefoniere sofort mit Mum und Dad.“

„*Nein!* Bitte nicht, Mia. Ich will ihnen den Urlaub nicht verderben.“

„Aber wir *müssen* sie informieren, Ellie!“

„Mia! Bitte ruf sie nicht an. Dad kriegt einen Herzinfarkt, wenn er das hört. Du weißt, die Ärzte haben ihm seit dem letzten Anfall jede Aufregung verboten.“

„Was ist mit unserem Schwager? Ich bin sicher, Jake schickt dir das Geld sofort.“

„Wenn Ashleigh erfährt, dass ich im Gefängnis bin, flippt sie aus, du kennst sie. Bitte sag ihnen nichts.“

Mia seufzte. Sie wusste, wie dickköpfig ihre kleine Schwester war. „Okay. Wie viel brauchst du?“ Als Ellie die Summe nannte, erblasste sie. „W...wie soll ich dir das Geld schicken?“

„Überweise es mir einfach. Zum Glück hatte ich meine Kreditkarte in der Hosentasche und den Reisepass auch, als mir der Rucksack gestohlen wurde. Mit dem Flugticket!“

„Du Ärmste! Aber mach dir keine Sorgen, ich kümmere mich um das Geld. Ein paar Tage wird es wohl dauern – mein Bankkonto ist im Moment ziemlich leer.“

„Danke, Mia. Es tut mir wirklich leid, dass ich dich in diese Geschichte hineinziehen muss, aber du bist die Einzige ... Ich will nicht, dass Mum und Dad damit belastet werden. Du wirst den Mund halten, nicht wahr?“

„Ehrenwort. Vielleicht sollte ich die australische Botschaft in Brasilien verständigen, damit sie Bescheid wissen und dir ...“

„Nein, lass mir nur das Geld zukommen. Ich kenne hier jemanden, der mir weiterhilft. Das geht bedeutend schneller als mit der Botschaft.“

„Ich mache mir solche Sorgen, dass dir etwas passiert ...“

„Das brauchst du nicht, Mia, wirklich. Ich muss jetzt auflegen, der Wärter wird schon ungeduldig. Sobald ich entlassen bin, rufe ich dich an, das verspreche ich. Und noch mal ... Vielen, vielen Dank. Mach's gut.“

„Du auch ...“ Sie legte auf und starrte das Telefon an. Die Summe, die Ellie benötigte, war nicht enorm, aber wenn Peach Pie Productions ihren Vertrag kündigte, dann wurde es kritisch. Vor allem, nachdem der Job im Café auch futsch war ...

Wieder klingelte es. Diesmal war Theodore am Apparat, um ihr mitzuteilen, dass er die Rolle in seinem Stück mit einer anderen Schauspielerin besetzt hatte.

„Aber ich ...“

„Tut mir leid, Mia, es ging nicht anders. Nach dem, was heute in der Zeitung steht, drohen meine Sponsoren mit einem Rückzieher. Vielleicht ein andermal wieder ...“

Mia war fassungslos. Schlimmer konnte es kaum werden. Eine schlechte Besprechung hatte genügt, um ihr Engagement zu beenden. Den Job im Café war sie los. Und Ellie saß in einem Gefängnis in Brasilien und brauchte so schnell wie möglich Geld.

Sie atmete ein paar Mal tief durch, dann straffte sie die Schultern. Sie würde etwas finden, eine neue Rolle, einen Werbespot, was auch immer.

Sie wählte die Nummer ihrer Agentin, doch auch dieses Gespräch verlief niederschmetternd.

„Sorry, Mia, ich bin im Moment völlig überlastet.“

„Roberta ...“

Aber Roberta hatte bereits aufgelegt.

„Stimmt was nicht?“, fragte Gina, als sie aus dem Badezimmer kam. „Du machst ein Gesicht, als wärst du dabei, einen Mord zu planen.“

„So ungefähr“, erwiderte Mia böse, während sie sich suchend umsah. „Hast du meine Autoschlüssel gesehen?“

„Nein. Wohin willst du?“

„Zu dem Typen, dem ich es verdanke, dass ich arbeitslos bin. Der kann sich auf was gefasst machen!“

„Du bist entlassen worden?“, fragte Gina ungläubig.

Mia fand den Schlüsselbund unter einem der Sofakissen und griff danach. „Ja, von Peach Pie Productions *und* von Tony Petrelli. Und Roberta hat mir eben mitgeteilt, dass sie mich nicht länger vertreten kann, weil sie angeblich überlastet ist.“

„Aber warum denn? Ich finde, du warst spitze in der Aufführung gestern Abend, trotz allem, was in der Zeitung steht.“

„Du hast es also gelesen – und mit dir vermutlich die halbe Stadt. Wie soll ich jetzt eine neue Rolle finden? Oder einen anderen Agenten?“

„Nimm es dir nicht so zu Herzen, Mia“, versuchte Gina sie zu trösten. „Jeder Schauspieler bekommt ab und zu eine schlechte Kritik, das ist unvermeidlich. Vielleicht ist ein Agentenwechsel gar nicht übel.“

Mia biss die Zähne zusammen. Die Sorge um Ellie vergrößerte nur ihre Wut auf Bryn Dwyer. Er war Schuld, und dafür würde er büßen!

„Warum hat Tony dich entlassen?“

„Weil ich einem Kunden einen Cappuccino auf die Hose geschüttet habe.“

„Du meinst ... *absichtlich*?“

Herausfordernd hob Mia das Kinn. „Er hat es sich selbst zuzuschreiben, nach dem, was er über mich veröffentlicht hat.“

Gina fiel fast in Ohnmacht. „Du hast *Bryn Dwyer* Kaffee auf die Hose gegossen? Dem Multimillionär und Junggesellen des Jahres? Dem Rundfunk-König?“

„Keinem anderen.“

„Dann ist es mit deiner Karriere wirklich vorbei.“

„Das werden wir noch sehen.“ Rachedurstig klimperte Mia mit den Autoschlüsseln.

„Was ... was hast du vor?“

„Ich gehe jetzt zu ihm ins Studio und sage ihm persönlich, was ich von ihm halte.“

„Das halte ich für keine gute Idee. So, wie ihm die Frauen nachsteigen, hat er bestimmt einen Leibwächter. Wenn der dich sieht, meint er womöglich, du willst seinem Schützling an den Kragen.“

Die Türklinke in der Hand, drehte Mia sich noch einmal um. „Genau das will ich, und daran hindert mich auch kein

Leibwächter. Diesmal hat sich Bryn Dwyer das falsche Opfer ausgesucht.“

Die Radiostation Hot Spot FM befand sich in Lane Cove, einem gepflegten Vorort von Sydney. Mia parkte in einer Seitenstraße und ging zu dem hohen Gebäude zurück.

„Ich habe einen Termin für ein Interview mit Bryn Dwyer“, informierte sie den Sicherheitsbeamten am Eingang. „Mein Name ist Mia Forrester, ich bin Schauspielerin.“

Der Mann überprüfte eine Liste auf seinem Schreibtisch. „Es tut mir leid, Miss Forrester, aber Sie sind nicht vorgemerkt. Sind Sie sicher, das Interview ist heute Nachmittag?“

„Ja, Mr. Dwyer und ich haben den Termin heute Morgen bei ... bei einer Tasse Kaffee vereinbart.“ Das entsprach nicht ganz der Wahrheit, aber der Zweck heiligte die Mittel. „Vielleicht könnten Sie in seinem Studio anrufen und sich den Termin bestätigen lassen. Wir sind ... äh ... alte Freunde.“

„Einen Moment.“ Der Mann griff zum Telefonhörer, führte leise ein kurzes Gespräch, und reichte Mia, nachdem er aufgelegt hatte, einen Passierschein. „Hier ist Ihr Ausweis. Gehen Sie den Korridor entlang, immer geradeaus. Mr. Dwyer hat Studio Nummer Fünf, das dritte auf der linken Seite.“ Er betätigte den Summer, und Mia trat ein, erstaunt, aber froh, dass sich ihr Plan so leicht in die Tat umsetzen ließ.

Sie klopfte an die Tür mit der Nummer Fünf. Ein Techniker öffnete und ließ sie eintreten. Durch eine Glaswand erblickte sie Bryn Dwyer im Senderraum an einem Tisch, den Kopfhörer auf den Ohren, das Mikrofon vor dem Mund. Er hob den Kopf und lächelte ihr zu, als er sie sah. Sie kräuselte die Lippen und nickte unterkühlt.

„Noch ein Song vor den Nachrichten und dem Wetter, dann wird er mit Ihnen sprechen“, informierte sie der Mann hinter dem Schaltpult und zeigte auf einen Stuhl.

„Danke.“ Mia setzte sich. Wahrscheinlich war er der Produzent.

Über die Lautsprecheranlage im Büro vernahm sie Bryns einschmeichelnde Stimme, als er den nächsten Song ankündigte. Plötzlich drehte er sich wieder zu ihr und lächelte erneut, diesmal jedoch verschmitzt. Mia erwiderte seinen Blick noch kälter, doch bei seinen nächsten Worten wäre sie fast vom Stuhl gefallen.

„Unser letzter Gast ist eine junge Schauspielerin – die hinreißende Mia Forrester, der ich heute Morgen in meinem Stammcafé zum ersten Mal begegnet bin. Es war ein denkwürdiger Augenblick, Mia schüttete mir nämlich aus Versehen meinen Cappuccino auf die Hose. Und wollen Sie wissen, was geschah? Ich habe mich in sie verliebt.“

Entgeistert starrte „die hinreißende Mia Forrester“, ihn an. Hatte der Mann den Verstand verloren?

„Und jetzt ...“, sprach er weiter, „... möchte ich von Ihnen allen, die Sie draußen vor Ihrem Radio sitzen, hören, wie *Sie* Ihre Herzensdame oder den Mann Ihres Lebens gefunden haben. Rufen Sie mich an, gleich nach den Nachrichten, und erzählen Sie unseren Zuhörern von dieser romantischen Begegnung.“

„In fünf Minuten sind Sie dran“, informierte der Produzent die sprachlose Mia.

„Aber ...“ Sie presste die Lippen aufeinander. *Na warte! Dir werde ich es zeigen! Ich werde deinen Zuhörern und Zuhörerinnen genau sagen, was ich von dir halte. Von wegen romantisch!*

Fünf Minuten später saß sie Bryn im Senderraum gegenüber. Wie er trug sie Kopfhörer, durch die sie das Ende

der Wettervorhersage vernahm und darauf erneut seine Stimme.

„Hier ist wieder Bryn von Hot Spot FM. Vor mir sitzt die bezaubernde Miss Forrester. Danke, Mia, dass Sie ins Studio gekommen sind, um Ihre Story mit unseren Zuhörern zu teilen. Doch zunächst die ersten Anrufe. Hallo, Jennifer ... Von wo rufen Sie an? ... Aus Campbelltown! ... Erzählen Sie uns, wie Sie dem Mann Ihres Lebens begegnet sind.“

Durch die Kopfhörer drang eine Frauenstimme an Mias Ohren. „Hi Bryn, hi Mia ... Mein Mann und ich haben uns an einer Straßenkreuzung kennengelernt. Die Ampel stand auf Rot, und er fuhr voll in mein Auto. Natürlich war ich fuchsteufelswild, aber als er ausstieg, fiel mir sofort auf, wie umwerfend er aussah. Als ich meinem Ärger Luft gemacht hatte, grinste er und lud mich zu einem Date ein, und da konnte ich einfach nicht widerstehen. Tja, und jetzt sind wir verheiratet.“

„Danke, Jennifer, das war wundervoll, ich wünsche Ihnen beiden noch sehr viel Glück ... Hallo Andy. Sie rufen aus Castle Hill an? Und wie sind Sie der Frau Ihres Herzens begegnet?“

„In einem Kosmetiksalon. Sie hat mir für ein Triathlon die Beine enthaart.“

„Tatsächlich?“ Bryn zwinkerte Mia zu. „Und wie viele Enthaarungen haben Sie bis zum ersten Date durchstehen müssen?“

„Fünf, aber die Schmerzen haben sich gelohnt.“

Bryn lachte. „Und da sage noch einer, dass Männer keine romantische Ader haben! Alles Gute, Andy ... Und jetzt, glaube ich, ist mein Gast mit ihrer Geschichte an der Reihe. Mia?“

Sie warf ihm einen bösen Blick zu. „Ich traf Bryn in dem Café“, wo ich bis heute früh als Teilzeitkellnerin beschäftigt

war. Nach dem ... Unfall mit dem Kaffee verlor ich meinen Job und ...

„... und gleichzeitig Ihr Herz. So war es doch, Mia, oder?“

„Ich ...“

„Ist das nicht wunderbar?“, fiel er ihr erneut ins Wort. „Jetzt sind Sie wieder dran, liebe Zuhörer. Rufen Sie an und sagen Sie uns, wie Sie über Liebe auf den ersten Blick denken. Die Leitung ist frei. Ah, da ist ja schon der erste Anruf ...“

Während Mia mit einem Ohr zuhörte, überlegte sie erbittert, was er mit diesem ganzen Unsinn beabsichtigte.

Das Telefon klingelte ununterbrochen, und der Produzent an seinem Schaltpult strahlte über das ganze Gesicht.

„Hallo, Sharon ...“, sagte Bryn. „Von wo rufen Sie an? Aus dem sonnigen Seaforth ... Sie möchten Mia etwas fragen? Kein Problem, hier ist sie.“

„Danke, Bryn. Hallo, Mia! Wie fühlt man sich, wenn man Sydneys begehrtesten Junggesellen erobert hat? Haben Sie keine Angst vor einer Enttäuschung? Ich meine, dass er Sie wegen einer anderen Frau verlassen könnte?“

Zunächst wusste Mia nicht, was sie sagen sollte, aber plötzlich hatte sie eine Eingebung. Sie schenkte Bryn ein honigsüßes Lächeln und erwiderte: „Ich glaube nicht, dass er das tun wird, Sharon. Er hat mich nämlich vor einer Stunde um meine Hand gebeten. Wir wollen so schnell wie möglich heiraten.“

Innerhalb von Sekunden war die Telefonzentrale mit Anrufern blockiert, und der Produzent gab das Zeichen für eine musikalische Einlage.

Mia versicherte sich, dass die Mikrofone ausgeschaltet waren, bevor sie Bryn anfuhr: „Haben Sie nicht alle Tassen im Schrank? Ich bin doch nicht in Sie verliebt!“

Er lehnte sich zurück. „Das weiß ich, aber die Zuhörer wissen es nicht und der Produzent auch nicht.“

„Was? Sie behaupten doch nicht etwa, die nehmen das ernst?“

„Natürlich. Jeder nimmt es ernst.“

„Sind Sie wahnsinnig?“

„Ganz im Gegenteil.“ Er musterte sie spöttisch. „Ich dachte, da Sie heute Morgen meine teure Armani-Hose ruiniert haben, ist es nur gerecht, dass Sie meiner Einschaltquote ein wenig auf die Sprünge helfen. Und das können Sie, indem Sie ein oder zwei Wochen lang so tun, als wären Sie in mich verliebt. Das mit dem Heiratsantrag war vielleicht ein wenig übertrieben. Morgen wird es in allen Zeitungen stehen.“

„In den ...“

„Das können Sie sich doch denken. Die Presse ist wild auf so was. ‚Playboy begegnet Frau seines Lebens beim Frühstück‘.“ Er lächelte spöttisch. „Nicht übel. Eine Weile sollten wir sie in dem Glauben belassen, finden Sie nicht?“

„Ich finde, Sie gehören ins Irrenhaus. Wegen Ihnen habe ich meinen Job verloren ...“

„Aber Sie sind doch viel zu schade dafür, als Kellnerin zu arbeiten.“

„Ich spreche nicht vom Café! Theodore Frankston von Peach Pie Productions hat mich an die Luft gesetzt, und meine Agentin hat plötzlich keine Zeit mehr für mich. Und wem habe ich das zu verdanken? Ihrem dämlichen Artikel!“

„Das lässt sich jetzt nicht mehr ändern.“

„Das sagen Sie so einfach. Wovon soll ich leben und meine Miete zahlen, wenn ich arbeitslos bin?“

„Aber das sind Sie ja gar nicht.“

„Wovon reden Sie?“

„Von dem Job, den *ich* Ihnen anbiete.“ Er lehnte sich vor, und Mia bemerkte zum ersten Mal, wie tiefblau seine Augen waren. „Sie werden meine Verlobte spielen. Eigentlich hatte

ich an Freundin gedacht, aber da Sie einen Heiratsantrag erwähnt haben ...“ Er zuckte mit den Schultern.

„Ihre *was?*“

„Meine Verlobte. Sie sind doch Schauspielerin, oder?“

„Ja, aber Ihrem Zeitungsartikel zufolge, keine gute.“

„Jetzt können Sie mir beweisen, dass ich mich getäuscht habe. Wenn Sie die Presse *und* mein Publikum davon überzeugen, dass Sie in mich verliebt sind, leiste ich öffentlich Abbitte. Natürlich bekommen Sie ein Honorar von mir. Was haben Sie bei Peach Pie Productions verdient?“

Sie sagte es ihm, und er lachte verächtlich. „Kein Wunder, dass Sie so schlecht spielen, wofür sollten Sie sich auch abmühen? Ich zahle Ihnen das Vierfache, plus Unkosten.“

„Unko...“

„Einen Moment.“ Er schaltete die Kopfhörer ein und sprach ins Mikrofon. „Hallo, hier bin ich wieder – Bryn Dwyer von Hot Spot FM, Ihrer bevorzugten Rundfunkstation. Sie haben es gehört: Der Junggeselle aus Überzeugung hat die Waffen gestreckt und sich verlobt. Wenn das kein Grund zum Gratulieren ist! Gehen Sie ans Telefon ... Rufen Sie mich an, jetzt gleich ... Ich warte ...“

Mia lauschte erbittert. Dachte er wirklich, dass sie auf diesen lächerlichen Vorschlag einging?

Dann erinnerte sie sich an den Betrag, den er genannt hatte. Es war eine Menge Geld für ein oder zwei Wochen. Ellies Problem wäre im Handumdrehen gelöst, und das war im Moment das Wichtigste. Mia war Schauspielerin, und was er von ihr verlangte, war, eine Rolle zu spielen. Dennoch ...

Verstohlen musterte sie ihn: Attraktiv war er, das ließ sich nicht bestreiten.

„Nun?“ Er nahm die Kopfhörer ab und sah sie fragend an. „Sind Sie einverstanden?“

„Was ist, wenn ich nicht will?“

Eine Falte erschien zwischen seinen Augenbrauen, so, als denke er nach. Mia wurde unbehaglich – sie hatte das Gefühl, dass er die besseren Karten in der Hand hielt.

„Bei dem Zwischenfall heute Morgen gab es Zeugen“, sagte er nach kurzem Schweigen. „Und wie Sie habe auch ich einen großen Bekanntenkreis, zu dem ein paar sehr gute Anwälte gehören. Wenn ich einen von ihnen anrufe, könnte es recht unangenehm für Sie werden.“

Mia schluckte. Er beabsichtigte doch nicht etwa, wegen einer ruinierten Hose Anzeige gegen sie zu erstatten! Doch sein Gesichtsausdruck bestätigte, dass er genau das tun würde.

„Sie ... Sie sagten etwas von Unkosten ...“

„Ja, für Kleidung, Friseur und dergleichen. Ich erwarte nicht, dass Sie dafür selbst aufkommen.“

„Wie lange müsste ich Ihre Verlobte spielen?“

„Ein oder zwei Wochen, vielleicht etwas länger ... Auf keinen Fall mehr als einen Monat.“

„Und danach? Ich meine, was wird dann aus Ihrer Einschaltquote?“

Bryn schmunzelte. „Wahrscheinlich steigt sie dann noch mehr, weil jeder mich bemitleidet, dass Sie mich *nicht* heiraten.“

Mia rollte mit den Augen.

Er warf einen Blick auf die Armbanduhr. „Die Sendung ist in dreißig Minuten zu Ende, danach können wir in aller Ruhe die Einzelheiten besprechen. Ich schlage vor, Sie gehen in die Cafeteria und warten dort auf mich. Nur eins noch ... Von dieser Abmachung darf niemand erfahren, sie bleibt unter uns.“

„Was ist mit Ihrer Agentin?“

„Annabelle? Sie bekommt von mir die notwendigen Informationen, aber außer ihr darf niemand wissen, dass die Verlobung nicht echt ist. Nicht einmal Ihre Familie.“

Sämtliche Erlöse dieses Abends gehen, wie Sie vielleicht wissen, an eine Wohltätigkeitsorganisation für Frauen.“

Während sie sprach, ging sie mit dem Mikrofon in der Hand auf der Bühne auf und ab, immer im Licht des grellen Scheinwerfers.

Sie beschattete ihre Augen und sah sich suchend im Saal um.

„Er muss hier irgendwo unter uns sein ... Mein besonderer Dank geht an Mr. Rafael Kuragin. Er hat all das hier für uns möglich gemacht, und ich denke, er verdient einen Applaus.“

Sie machte ihn fast wahnsinnig, wie sie lächelnd und mit dem Publikum flirtend in diesem hautengen Kleid über die Bühne lief und jeder Mann sie mit seinen Blicken verschlang. Wie lange ging diese Veranstaltung noch? Er konnte es kaum mehr aushalten, sie zu beobachten. Und jetzt stand auch noch Denisov neben ihr und hatte den Arm um sie gelegt, während die Gäste schon wieder wegen irgendetwas applaudierten.

Nimm deine verdammten Hände weg von meiner Frau.

Nach einer weiteren qualvollen Stunde löste die Party sich langsam auf. Rafael wusste, was er jetzt zu tun hatte. Er ging allein. Ohne seinen Bodyguard. Vor dem Hotel stand sein Porsche.

Als er sich durch die Menge nach draußen drängte, gab Rose noch ein Interview. Sie hatte ihn den ganzen Abend keines Blickes gewürdigt.

Er würde vor ihrem Haus auf sie warten. Von wegen, das war's mit ihnen.

Rafael hatte beobachtet, wie Rose das Taxi bezahlte und ihr Haus betrat. Doch erst als in ihrem Schlafzimmer das Licht anging, stieg er aus seinem Wagen und lief über die nasse Straße und durch ihren Garten. Es regnete in Strömen. Er

hatte sich nicht die Mühe gemacht, seinen Mantel überzuziehen. Als er an die Haustür klopfte, war er komplett durchnässt. Angespannt wartete er, dass Rose ihm aufmachte.

Es dauerte eine Weile, dann wurde die Tür einen Spalt geöffnet, und er sah Roses wunderschönes Gesicht in der Dunkelheit. Sie hatte die Sicherheitskette nicht gelöst.

Als Rose ihn ansah, die Hand immer noch auf der Klinke, dachte er, sie würde die Tür jeden Moment wieder zuschlagen. Doch sie wartete, dass er etwas sagte.

„Rose.“

Seine Stimme klang heiser.

Sie öffnete ihm, und er trat schweigend ein. Sie hatte ihr rotes Kleid ausgezogen und trug ihren kurzen Seidenmantel. Ihr Haar war offen, und sie war barfuß.

Er wollte gerade etwas sagen, als sie auch schon in seinen Armen lag. Im nächsten Moment zog sie seinen Kopf zu sich herunter und küsste Rafael, der sofort auf sie reagierte.

Ihre Lippen waren so weich und süß, aber dennoch spürte er Roses Zorn. Und als sie sich plötzlich wieder von ihm löste und mit ihren kleinen Fäusten verzweifelt auf seinen Oberkörper einschlug, ließ Rafael sie gewähren. Irgendwann hörte sie auf und sah ihn an. Ihr Gesicht war nass von ihren Tränen. Er hob Rose auf seine Arme und brachte sie in ihr Schlafzimmer.

Oben angekommen setzte er sie vorsichtig ab und löste den Knoten ihres Morgenmantels. Er hielt die Luft an, als er sah, dass sie nichts außer einem winzigen Spitzenslip darunter trug.

Als sie endlich nackt auf das Bett fielen, bog Rose sich ihm entgegen, und Rafael drang tief in sie ein. Sie vergaßen alles um sich herum. Nichts zählte mehr, außer, dass sie zusammen waren. Irgendwann rollte sich Rose unter ihm hinweg, um sich auf ihn zu setzen. Und sie fanden einen

Rhythmus, der so alt war wie die Zeit. Nachdem sie schließlich stöhnend über ihm zusammengebrochen war, begann sie zu schluchzen.

„Es war Liebe auf den ersten Blick“, flüsterte er ihr ins Ohr. „Und ich habe dagegen angekämpft, Rose. Ich musste es.“

„Warum?“, fragte sie unter Tränen.

„Weil ich wusste, was es für mich bedeuten würde. Ich hätte alles aufgeben müssen.“

Ruckartig hob sie den Kopf, um ihn anzusehen.

„Was aufgeben? Die anderen Frauen?“

Ungeduldig nahm er ihr Gesicht zwischen die Hände.

„Nein, so ein Unsinn. Es gibt keine anderen Frauen. Ich meine mich. Wenn ich mit dir zusammen sein wollte, müsste ich endlich daran glauben, dass ich ein besserer Mensch bin, als ich gedacht hatte.“

Rose sah den Schmerz in seinen Augen und glaubte ihm. Sie schwieg betroffen.

Und Rafael zog sie zu sich heran. Seine Stimme war heiser, als er wieder sprach.

„Ich hab dich fast verloren. Ich hatte das Gefühl, dich nicht verdient zu haben.“

Rose schüttelte verwundert den Kopf.

Rafael wusste, dass er ihr die volle Wahrheit sagen musste.

„Ich habe mir die ganze Zeit eingeredet, dass es nicht funktionieren kann. In Moskau habe ich dich in diesen Club mitgenommen, weil ich dir zeigen wollte, wer ich bin. Stattdessen hast du mir einen Spiegel vorgehalten, Rose, und die Seiten, die ich darin von mir gesehen habe, gefielen mir überhaupt nicht.“ Er schluckte. „Bitte verzeih mir, dass ich meine Gefühle für dich nicht erkannt habe, Rose. Ich hab dich vom ersten Moment an geliebt. Ich wusste es nur nicht, weil ich so etwas noch nie erlebt habe.“

Rose sah ihn mit großen Augen an. Dann lächelte sie.

„Ich glaube, bei mir war es nicht anders. Ich hab immer gedacht, Liebe kann man wie einen Universitätsabschluss erlangen. Man steckt etwas Arbeit hinein, und dann bekommt man sein Diplom. Ich bin so eine Betrügerin. Wenn meine Kunden wüssten, wie wenig Ahnung ich habe ...“

„Wir werden unsere Liebeserfahrungen einfach nachholen, Rose“, erklärte Rafael lächelnd. Jetzt klang er wieder ganz wie er selbst, mit dieser männlich tiefen Stimme. „Der Wein ist getrunken.“

Amüsiert sah sie zu ihm auf.

„Was soll das denn bedeuten?“

„Das ist eine alte russische Redewendung. Es besagt, es gibt kein Zurück. Du gehörst jetzt mir. Die Hochzeit ist nur noch eine reine Formalität.“

Rose setzte sich auf und sah ihn an.

„Soll das heißen, du machst mir einen Heiratsantrag, Rafael Kuragin?“

„Das werde ich. Zum geeigneten Zeitpunkt und mit dem passenden Ring.“

Rose schmiegte sich in seine Arme und hielt ihn ganz fest. Sie konnte ihr Glück gar nicht fassen.

„Rafael“, murmelte sie irgendwann und löste sich von ihm. „Rose?“

Er lächelte sie zärtlich an.

„Es gibt da noch etwas, was ich wissen muss ... Etwas, wovon ich gelesen hab ...“

„In einem Klatschmagazin?“

„Vielleicht.“ Sie räusperte sich. „Diese Orgie auf der Superjacht ...?“, begann sie und wurde rot.

„Rose, das ist nie passiert.“

Erleichtert sank sie in seine Arme zurück. Erst jetzt wurde ihr klar, dass diese Geschichte schon die ganze Zeit an ihr genagt hatte.